



Die schönere Welt, von deren Möglichkeit unsere Herzen schon wissen

Charles Eisenstein

„Es ist möglich, dass wir erst dann vor unserer wirklichen Aufgabe stehen, wenn wir nicht mehr wissen, was zu tun ist. Und vielleicht haben wir unsere wirkliche Reise erst dann begonnen, wenn wir nicht mehr wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen. Der Geist, der nicht ratlos ist, ist unterfordert. Es ist der in seinem Lauf behinderte Strom, der singt.“

(Wendell Berry)

Als ich die Einleitung von „**Ökonomie der Verbundenheit**“ »der schöneren Welt, von deren Möglichkeit uns unsere Herzen erzählen« widmete, schrieb ich von einem Widerstand im Denken dagegen, dass die Welt ganz anders sein könnte, als wir sie immer kannten. Tatsächlich haben wir uns viele Jahrhunderte und sogar Jahrtausende an eine Welt von großer und immer weiter steigender Ungleichheit, von Gewalt, Hässlichkeit und Kampf gewöhnt.

Manchmal erinnert uns ein Ausflug in die unberührte Natur, zu einer traditionellen Kultur oder in die von der verarmten modernen Welt verschleierte reichhaltige Sinnenwelt an das, was verloren gegangen ist. Und diese Erinnerung schmerzt, streut Salz in die Wunde der Getrenntheit. Solche Erfahrungen zeigen uns zumindest, was möglich ist, was gewesen ist und was sein kann, aber sie zeigen uns nicht, wie wir eine solche Welt erschaffen können. Angesichts der enormen Kräfte

te, die in Stellung gebracht wurden, um den Status quo beizubehalten, lassen wir verzagt den Mut sinken. Die flüchtigen Blicke auf eine schönere Welt, die wir in der Natur erhaschen, oder bei speziellen Begegnungen, auf Musikfestivals, bei Zeremonien, in der Liebe und im Spiel, sind umso entmutigender, wenn wir glauben, dass sie niemals mehr sein können als kurzzeitige Verschnaufpausen von der seelenvernichtenden, geldgetriebenen Welt, an die wir gewöhnt sind.

Ein Hauptziel war, die Logik der Vernunft mit dem Wissen des Herzens in Einklang zu bringen: nicht nur deutlich zu machen, was möglich ist, sondern auch, wie wir dorthin gelangen können. Wenn ich das Wort „möglich“ verwende, meine ich es nicht im Sinn von „vielleicht“, wie: „Es könnte vielleicht passieren, wenn wir nur Glück haben.“ Ich meine möglich im Sinn von **Selbstbestimmung: eine schönere Welt als etwas, das wir schaffen können**. Ich habe viele Beweise für diese Möglichkeit geliefert: den unausweichlichen Niedergang eines Geldsystems, das von exponentiellem Wachstum abhängig ist, einen Bewusstseinswandel hin zu einem Selbst in Verbundenheit in einer kokreativen Partnerschaft mit der Erde, und ich habe viele Beispiele angeführt, dass die nötigen Einzelteile einer heiligen Ökonomie schon im Entstehen begriffen sind. Das ist etwas, das wir schaffen. Wir können es, und wir tun es. Und können Sie sich angesichts dessen, dass so viel Schlechtes und Hässliches in der gegenwärtigen Welt auf das Geld zurückgeführt werden kann, vorstellen, wie die Welt sein wird, wenn einmal das Geld umgestaltet worden ist? Ich kann sie mir nicht vorstellen, nicht alles davon, obwohl ich manchmal Visionen von ihr habe, die mir den Atem stocken lassen. Vielleicht stimmt es gar nicht, dass ich sie

mir nicht vorstellen kann – vielleicht wage ich es nicht. Eine Vision von einer wahrhaft heiligen Welt, einer heiligen Ökonomie, macht das Ausmaß unseres heutigen Leidens umso deutlicher. Aber ich will mit Ihnen teilen, was ich in meinen Visionen gesehen habe, selbst die spekulativsten, die naivsten, unpraktischsten und verträumtesten Aspekte. Ich hoffe, dass meine Offenheit nicht die Glaubwürdigkeit (sofern vorhanden) dessen infrage stellt, was ich hier aufgebaut habe, indem ich die Konzepte einer heiligen Ökonomie in einer schlüssigen und logischen Weise darlegte.

In diesem Buch brachte ich viele andere Beispiele dafür, dass die heilige Ökonomie, die ich beschreibe, nicht nur möglich, sondern auch tatsächlich schon im Entstehen ist. Die alten Muster sind immer noch dominant, aber sie zerfallen immer rascher. Ich schrieb dieses Buch zwischen dem ersten Stadium des großen Zusammenbruchs – dem Kollaps des Finanzsystems im Jahr 2008 – und dem zweiten Stadium, das, so glaube ich, innerhalb der nächsten ein oder zwei Jahre stattfinden wird. Kein Mensch kann vorhersagen, in welcher Gestalt es sich zeigen wird. In Abhängigkeit von geopolitischen Ereignissen und Naturkatastrophen könnte das alte Regime einen Anschein von Normalität auch noch für ein paar weitere Jahre aufrechterhalten. Aber das Ende des Wucher-Zeitalters ist nahe, das Ende der Geschichte vom Aufstieg, das Ende des **Zeitalters der Getrenntheit**. Die Geburt einer neuen Ära, die Initiation der Menschheit ins Erwachsensein, könnte ein bisschen chaotisch werden. Sie wird wahrscheinlich die üblichen Begleiterscheinungen von wirtschaftlichen Zusammenbrüchen mit sich bringen – Faschismus, Bürgerunruhen und Krieg –, aber ich denke, dass diese düstere Zeit viel kürzer und im Großen und Ganzen

viel milder sein wird, als man nachvollziehbarerweise erwarten könnte.

Ich glaube daran wegen all der erleuchteten Menschen, denen ich immer wieder begegne! Wir Menschen haben im letzten halben Jahrhundert eine Menge gelernt, und unser Bewusstsein hat einen kritischen Punkt in seiner Entwicklung erreicht. Es wird ähnlich sein wie mit dem Wandel auf der persönlichen Ebene. Auf unserem Weg in eine neue Art des Seins kann es vorkommen, dass wir noch ein- oder zweimal auf das alte Muster zurückgreifen und gleichsam noch einmal versuchen, in den Mutterleib zu passen. Aber wenn wir das tun, erkennen wir, dass er uns nicht mehr aufnehmen kann, und ein Seinszustand, in dem wir einst Jahre gelebt hatten, wird innerhalb von Wochen oder Tagen unerträglich. So soll es auch für die Menschheit im Ganzen sein – ein paar kurze Jahre der Dunkelheit und des Aufruhrs. Vielleicht wird diese Phase des beschleunigten Wandels das sein, worüber ich vorher spekuliert habe: die rasche Aufeinanderfolge von Mini-Zeitaltern, die das Millionen Jahre alte Zeitalter der Werkzeuge, das Hunderttausende Jahre alte Zeitalter des Feuers, das Zehntausende Jahre alte Zeitalter des symbolischen Kultur, das jahrtausendealte Zeitalter der Landwirtschaft, das jahrhundertalte Maschinenzeitalter und das jahrzehntealte Informationszeitalter vollendet. Die Singularität ist nah, und dann kommt ein Wandel, der qualitativ tiefgreifender ist als jeder Wandel vor ihm.

Jetzt, wo ich im Bereich der Spekulationen angelangt bin, möchte ich einige weitere Aspekte der heiligen Ökonomie beschreiben, die sich, so glaube ich, in den nächsten zwei Jahrhunderten zeigen werden. Ich habe Entwicklungen beschrieben, die wir in den nächsten 20 Jahren – und in manchen Fällen sogar in den nächsten fünf Jahren – umsetzen können. Aber wie sieht es mit den nächsten 200 Jahren aus? (Ich bin zurückhaltend, vielleicht sollte ich mich weiter hinaus wagen!)

Transparenter Reichtum

In Kulturen des Schenkens werden Geschenke nicht gehortet, und das Geben gehört zum normalen gesellschaftlichen Umgang miteinander. Eine Folge daraus ist, dass Reichtum öffentlich

bekannt und transparent ist. Jeder weiß, wer wem was gegeben hat, wer viel hat, wer hortet und wer großzügig ist. Übersetzt in die moderne Geldodynamik, legt das nahe, dass alle Geldbestände und Transaktionen öffentlich gemacht werden und transparent sein sollten. Mit dem Aufkommen des Geldes begann eine neue Art von Heimlichkeit, den Reichtum zu infizieren, die zuvor unmöglich war. Seinen Reichtum in Form von Landbesitz oder Schafen und Rindern konnte man nicht verstecken und sich daher auch nicht vor den damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen drücken. Geld hingegen kann man im Keller horten, in der Erde vergraben, auf Nummernkonten versteckt halten, geheim halten, privat halten. Um die negative Wirkung von Geld rückgängig zu machen, muss schließlich auch dieser Eigenschaft des Geldes ein Ende gesetzt werden.

Der Übergang vom physischen Bargeld zur elektronischen Währung macht das möglich, aber natürlich taucht dann auch das Schreckgespenst der totalitären Kontrolle auf. Wollen wir, dass die Regierung infolge der totalen Informationserfassung jede Transaktion überwachen kann? Vielleicht nicht – außer jede Staatsausgabe wird auch öffentlich einsehbar gemacht. Es wird nicht reichen, dass das Finanzgebaren mancher Menschen und Institutionen öffentlich ist, während andere Mächtschaften geheim bleiben. Geld muss universell transparent sein.

Offensichtlich würde ein System, in welchem jede Transaktion und jeder Kontostand öffentlich eingesehen werden können, die Geschäftspraxis radikal ändern. Wenn Sie jemals im Geschäftsbereich tätig waren, stellen Sie sich vor, dass jeder Kunde, Zulieferer und Konkurrent Ihre wahren Kosten gekannt hätte! Dagegen fügt sich Transparenz in Geldsachen ganz natürlich in die vom Schenken inspirierten Geschäftsmodelle. Diese erfordern, dass Sie Ihre Kosten ehrlich offenlegen und Ihre Kunden einladen, Ihnen darüber hinaus Geschenke zu machen. Es wäre nie wieder möglich, über die eigenen Kosten zu lügen, um davon zu profitieren, dass die andere Seite weniger weiß.

Für viele Menschen mag die Idee, dass es keine finanzielle Privatheit mehr geben soll, bedrohlich scheinen. Da un-

ser Selbst heute so sehr ans Geld gebunden ist, würden wir uns bloßgestellt und verletztlich fühlen – und das wären wir auch tatsächlich in unserer heutigen Gesellschaft: dem Neid und der Beurteilung ausgesetzt, und verletztlich für kriminelle Erpressung und Forderungen von zudringlichen Verwandten. In einem anderen Zusammenhang aber ist Transparenz in Geldsachen Teil einer Lebensweise, die offen, vertrauensvoll, ungeschützt und großzügig ist; dort kann man ein Mensch sein, ohne Angst zu haben, und sich in der Gesellschaft geborgen fühlen. Darüber hinaus würde finanzielle Transparenz viele Formen von Kriminalität schwieriger machen.

Wie bei den anderen Entwicklungen hin zu einer heiligen Ökonomie gibt es auch hier Anzeichen dafür, dass wir uns schon in diese Richtung bewegen, nicht nur durch die Digitalisierung des Geldes, sondern auch durch die neuen »sozialen Währungen« verschiedener Benutzerbewertungssysteme im Internet, die von Natur aus öffentlich sind. Schließlich ist Geld ein Symbol der Dankbarkeit der Gesellschaft für die Geschenke, die man ihr gemacht hat. Also passt es gut, dass diese Symbole selbst auch öffentlich sind.

Eine andere grundlegende Eigenschaft von Geld ist, wie wir gesehen haben, seine Gleichförmigkeit: Jeder Euro ist genauso wie jeder andere Euro. Also hat Geld keinen Werdegang, keine Geschichte, die mit ihm verbunden ist. Diese Eigenschaft ist es auch, die es von der materiellen und gesellschaftlichen Welt trennt – zusätzlich zu dem Umstand, dass es alles gleichförmig macht, mit dem es in Berührung kommt. In früheren Zeiten jedoch waren Geschenke einzigartige Objekte, die alle ihre Geschichten hatten. Bei Zeremonien, in denen Geschenke überreicht wurden, wurde oft die gesamte Vorgeschichte eines Geschenks wieder erzählt (einem archaischen Impuls folgend tun wir das heute immer noch; wir möchten erzählen, wo wir es gekauft haben oder wie Oma es damals als Hochzeitsgeschenk bekommen hat). Die Gleichförmigkeit des Geldes und seine Anonymität (meine Euros sind genauso wie deine Euro) machen es daher inkompatibel mit den Prinzipien des Schenkens und mit den zwei Eigenschaften von Heiligkeit, die ich genannt habe: Einzigartigkeit und Verbundenheit. [...]

Aus der Knappheit zur Fülle

Die historische Entwicklung der Zivilisation von der zunehmenden Getrenntheit und deren bevorstehender Überwindung im Zuge eines langen Zeitalters der immer vollständigeren Wiedervereinigung ist auch eine Reise von einer ursprünglichen Fülle hin zu äußerster Knappheit, und dann wieder zurück zur Fülle auf einer höheren Komplexitätsebene. Ich habe hier geschrieben, dass über die digitalen Medien eine Wirtschaft der Fülle entsteht, aufgrund der Disintermediation und dadurch, dass die Produktionskosten für „Inhalte“ fast auf null gefallen sind. Auf lange Sicht wird diese Wirtschaft der Fülle, deren Reichweite heute noch beschränkt ist, die Vorlage für neue Bereiche der Fülle werden. Einer davon wird Energie sein. Energie »zu billig, um gemessen zu werden« – dieser Traum der Visionäre des Atomzeitalters wird sich erfüllen.


Heute, wo die Erdölvorräte schwinden, und zwar parallel zur Kapazität der Erde, die Emissionen fossiler Brennstoffe zu absorbieren, scheint es, als stünden wir genau vor der gegenteiligen Situation. Kurzfristig könnten wir einen Energieüberfluss durch die Nutzung von umweltfreundlichen Energiequellen, durch Solar- und Windtechnologie und durch Energiesparmaßnahmen erreichen. Aber ich denke, wenn die Menschheit erst einmal eine wahre Geisteshaltung der Fülle annimmt, gigantische neue Energiequellen verfügbar werden, die außerhalb der Reichweite unserer heutigen konventionellen Wissenschaft liegen. Sie werden nicht aus der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Technologie hervorgehen, sondern aus einer Veränderung der Wahrnehmung resultieren. [...]

Und nach der Energie, wer weiß, in welchen anderen Bereichen wir die elementare Fülle des Universums zum Ausdruck bringen werden? Bei der Materie? In der Zeit? Im Bewusstsein? Ich weiß nur, dass wir Menschen gerade erst begonnen haben, unser Potenzial zu erkennen und es für schöne Zwecke

zu verwenden. Wir sind fähig, Wunder zu bewirken – und das ist gut, denn angesichts des heutigen Zustands unseres Planeten ist das auch notwendig.

Ich kann nicht vorhersagen, wie sich das Zeitalter der Wiedervereinigung linear in der Zeit entwickeln wird. Doch ich weiß, dass meine Generation am Ende ihrer Lebenszeit in einer unvorstellbar viel schöneren Welt leben wird, als sie es zur Zeit unserer Geburt war. Und es wird eine Welt ein, die sich merklich von Jahr zu Jahr verbessern wird. Wir werden die griechischen Inseln wiederaufleben, die vor über zwei Jahrtausenden kahl geschlagen worden sind. Wir werden die Wüste Sahara wieder zu dem üppigen Grasland machen, das sie einst war. Gefängnisse wird es nicht mehr geben, und Gewalt wird selten sein. Bei der Arbeit wird es um die Frage gehen: „Wie kann ich meine Begabungen am schönsten zu Geschenken machen?“, und nicht darum: „Wie kann ich mir mein Leben verdienen?“ Eine Staatsgrenze zu überschreiten, wird mit der Erfahrung verbunden sein, willkommen geheißen zu werden, nicht kontrolliert. Minen und Steinbrüche wird es kaum mehr geben, weil wir die gigantischen Materialsammlungen aus dem industriellen Zeitalter wiederverwenden werden. Unsere Wohnorte werden organische Erweiterungen von uns selbst sein, und was wir essen, wird von Menschen angebaut worden sein, die uns kennen. Wir werden Gegenstände benutzen, die das Beste sind, was Menschen in der vollen Blüte ihrer Talente herstellen können. Wir werden im Reichtum einer Intimität und Gemeinschaft leben, den es heute kaum gibt; aber die Sehnsucht in unseren Herzen lässt uns wissen, dass es ihn geben muss. Und die meiste Zeit über werden die lautesten Geräusche, die wir hören, die Geräusche der Natur und das Gelächter von Kindern sein.

Fantastisch? Der Verstand fürchtet sich davor, etwas zu Gutes zu erhoffen. Wenn diese Beschreibung Ärger, Verzweiflung oder Trauer hervorruft, dann hat sie eine gemeinsame Wunde

berührt, die Wunde der Getrenntheit. Aber das Wissen darüber, was möglich ist, lebt in jedem von uns – unauslöschlich. Vertrauen wir auf dieses Wissen, erinnern wir einander daran, und gestalten wir unser Leben rund um diese Gewissheit. Haben wir denn eigentlich eine Wahl, wenn doch die Welt auseinanderfällt? Sollen wir uns mit irgendetwas Geringerem zufriedengeben als mit einer Welt, die heilig ist? 

Zum Autor

Charles Eisenstein



Charles Eisenstein, Jahrgang 1967, graduierte an der renommierten Yale Universität in Philosophie und Mathematik. Vertiefte Studien in Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsgeschichte sowie spiritueller Philosophie schlossen sich an.

Web: [http:// www.charleseisenstein.net](http://www.charleseisenstein.net)

„Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich“ – Charles Eisenstein zum Titel seines neuen Buches:

Mit einer „**schöneren Welt**“ meine ich etwas sehr Intuitives. Bei dem Versuch einer näheren Erklärung befürchte ich aber eine Trübung des Begriffes, da sich die Menschen sicherlich in ihren Vorstellungen von Schönheit und einer besseren Welt unterscheiden. Dennoch stimmen die meisten von uns in einigen Punkten überein. **„Unsere Herzen wissen“**, dass eine freudvollere, intimere, authentischere und lebenswertere Welt möglich ist, als die die uns als normal angeboten wird, aber im Allgemeinen akzeptiert es unsere Vernunft nicht, zumindest nicht vollständig.

Gedanklich haben wir die Schwierigkeit zu akzeptieren, dass etwas jemals wesentlich anders werden könnte, als wie es bisher immer war. Außerdem erscheint durch das, was wir in unserer Kultur als möglich, praktisch und realistisch akzeptieren, unsere Situation als hoffnungslos. Die Kräfte die hinter Krieg, Gefangenschaft, Umweltzerstörung, Ausbeutung, usw. stehen, scheinen gewaltig: militärisch-industrielle Komplexe, der Überwachungsstaat, Banken, Medienverbände, und vieles mehr. Doch in unseren Herzen erkennen wir uns selbst als machtvolle Wesen; wir wissen, dass unseren kleinen, scheinbar unbemerkten Aktionen eine Bedeutung zukommt, die unser Verstand nicht ergründen kann. Und viele von uns haben bereits Erfahrungen gemacht, die aufzeigen, dass das herkömmliche Verständnis von dem, was möglich ist, als zu gering eingeschätzt wird.

(Blogbeitrag aus: <http://www.patheos.com>, übersetzt aus dem Englischen von Martin Bangemann)

Dieser Text ist – mit freundlicher Genehmigung des Autors und dem Verlag „Scorpio“ – dem Buch „Ökonomie der Verbundenheit“ von Charles Eisenstein entnommen. Der Titel dieses Beitrags weist bereits auf das neue Buch von Charles Eisenstein hin, das ab dem 10. April 2014 erhältlich ist. „Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich“.

Bestellen Sie schon jetzt bei uns vor: <http://shop.humane-wirtschaft.de>